

Tucholsky, Kurt: Fährt in Berlin die Straßenbahn (1912)

1 Fährt in Berlin die Straßenbahn,
2 dann ist sie proppenvoll.
3 Was da mit dir, o Mensch, getan
4 wird, das ist einfach doll.
5 Man rüttelt dich,
6 man schüttelt dich;
7 man drängt dich so
8 und engt dich so –
9 In einen Wagen gehen glatt
10 zweihundert Menschen rein . . .
11 Wer ihn früher nicht gesehen hat,
12 der denkt, das muß so sein –!

13 New York sitzt an der Panke Strand.
14 Es kauft uns arm der Gent.
15 Er kriegt den ganzen Hektar Land
16 für sechseinhalb Cent.
17 Die Börse winkt.
18 Valuta sinkt.
19 Wirf weg die Mark!
20 Was soll der Quark!
21 Am Abend steht im Tageblatt:
22 »der Geldwert ist so klein . . . «
23 Wer ihn früher nicht gesehen hat,
24 der denkt, das muß so sein –!

25 Am Tische sitzt Herr Helfferich.
26 (abstehen seine Ohren.)
27 Er schimpft und schilt gar fürchterlich,
28 weil wir den Krieg verloren.
29 Wie er enthüllt
30 und schneidig brüllt!
31 Pfui Politik

32 der Republik!
33 »die neuen Herrn sind mau und matt!«
34 So hörst du laut ihn schrein . . .
35 Wer ihn früher nicht gesehen hat,
36 der denkt, das muß so sein –!

37 November Achtzehn schlug die Uhr
38 zwölfmal in deutschen Landen.
39 Die Nationalen hörtens nur,
40 als sie im Nu verschwanden.
41 Nun sind sie ja
42 all wieder da.
43 Es kam so weit
44 im Lauf der Zeit.
45 In jedem Dorf, in jeder Stadt,
46 da pöbeln sie allein . . .
47 Wer sie früher nicht gesehen hat,
48 der denkt, das muß so sein –!

(Textopus: Fährt in Berlin die Straßenbahn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53609>)